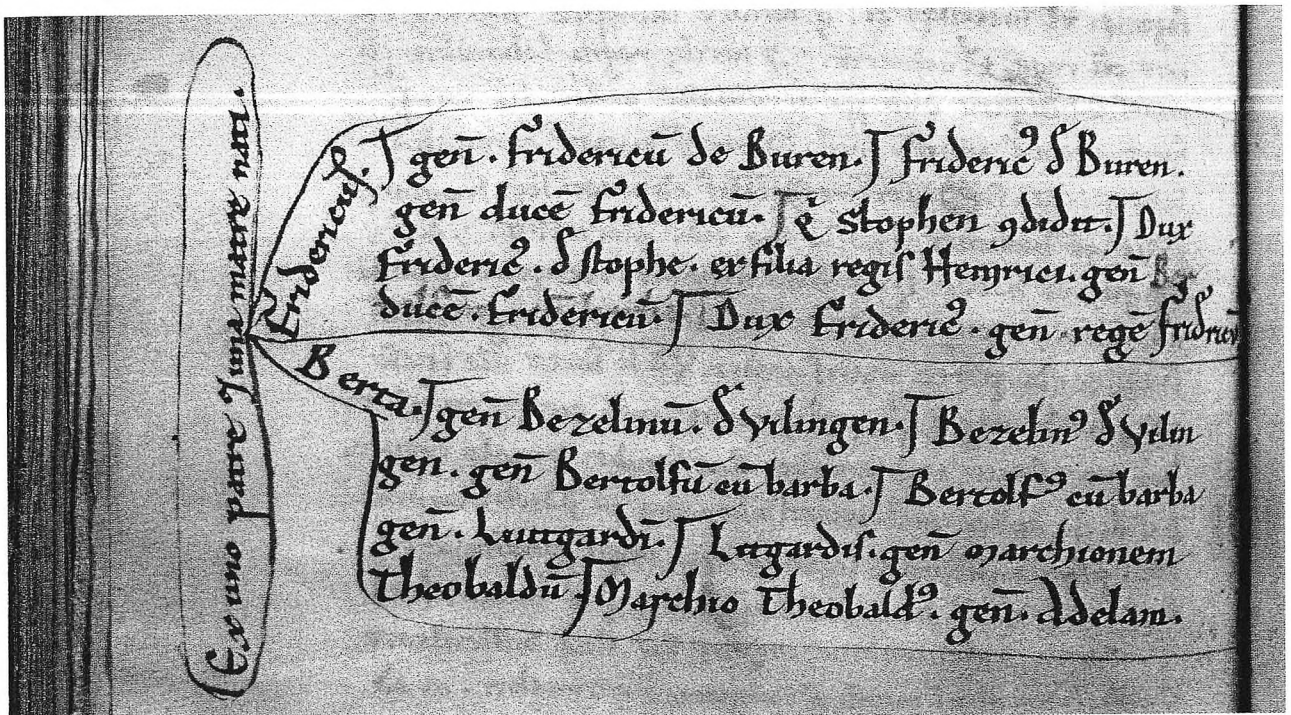




IV.13, fol. 140v (Ausschnitt)

alt. f. 141v

IV.13

Briefbuch des Abtes Wibald von Stablo und Corvey

Stablo und Corvey, Ende 1146 bis Mitte 1157

Pergament, 161 Blätter. H 22,5 cm, B 14 cm

Lüttich, Archives de l'État à Liège, Abbaye de Stavelot-Malmedy, 341

Bei der Handschrift handelt es sich um das originale Briefregister Abt Wibalds von Stablo, dem in der Zeit Konrads III. zu einem der wichtigsten Berater am Hof des Staufers avancierten Reichsbischof. Er legte das Briefbuch vermutlich aus Anlass seiner Erhebung zum Abt von Corvey 1146/1147 an. Das Briefbuch stellte für ihn eine Art tragbares Archiv dar, in das er nicht chronologisch, sondern nach Betreffen geordnet Kopien der ein- und auslaufenden Korrespondenz eintragen ließ bzw. sich wohl auch selbst daran beteiligte; hinzukommen noch Briefe Dritter an andere, die Wibald entweder (mit)formuliert hatte oder die ihn und seine Klöster betrafen. Insgesamt enthält der Kodex auf 161 Blättern (mit verlorenem Anfangsteil) rund 450 Stücke, wobei fünf Schreiben doppelt kopiert wurden.

Das Briefbuch ist eine Quelle von unschätzbarem Wert für die frühe Stauferzeit, denn es enthält zahlreiche nur hier überlieferte Stücke zur Geschichte Konrads III., so seine Briefe vom zweiten (gescheiterten) Kreuzzug, die Korrespondenz mit dem Kaiserhof

in Byzanz, der Kurie in Rom und dem römischen Senat. Aber es bietet auch singuläre Texte für die Frühzeit Friedrichs I. Barbarossa, z. B. den berühmten Stammbaum des Staufers (fol. 140, Abb.), der wohl anlässlich der Scheidung von Adela von Vohburg erstellt wurde. Daneben gibt Wibalds Briefbuch Einblicke in die Tätigkeit eines bedeutenden Abtes im Reichsdienst und Verwalter seiner in schwieriger materieller Situation befindlichen Klöster.

Auf seine letzte Gesandtschaftsreise nach Byzanz, die er im Herbst 1157 antrat und von der er nicht mehr lebend zurückkehrte, nahm Wibald sein Briefbuch offenbar nicht mit, so dass es das Mittelalter in Stablo überdauerte, wo es 1724 von Martène und Durand für die »editio princeps« benutzt wurde. Nach dem Wiener Kongress nach Deutschland verbracht, wo es in Düsseldorf und Berlin aufbewahrt wurde, gelangte es nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen eines Staatsvertrages mit Belgien mit den Beständen von Stablo-Malmedy nach Lüttich.

Martina Hartmann

Quellen: Wibaldi Epistolae, S. 76–616.

Literatur: Ausst.-Kat. Braunschweig 1995, Bd. 1, Kat.-Nr. G 66 (Timothy Reuter); Ausst.-Kat. Köln 1985, Bd. 1, S. 261–262 (Ingrid Westerhoff-Sebald); Ausst.-Kat. Stavelot 1982, S. 47–49; Jakobi 1979, S. 24–30; Reuter 1989; Stephan-Kühn 1973, S. 7–16; Zatschek 1928.

Kat. Magdeburg 2006